Deutsches Montags-Blatt.

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn in Berlin. Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. Berlin, 16. April 1883.

Nr. 16. VII. Jahrg.

Inhalt: Spezial-Telegramme. — Informationen. — Politische Wochenschau. Von **Arthur Levysohn.** — Vom europäischen Geldmarkt. Von **Paul Steller.** — Louis Veuillot †. Von **Bernhard Moldner.** — Neue Briefe George Sand's. Von **C. Schreiber.** — Aus dem Leben der Hauptstadt: Indeskretionen aus Charlottenburg. Von **Bruno Steuben.** — Querfeldein. Von **Walther Gottheil:** „O, Berlin, wie bist Du groß!" — Musikalische Glossen. Von **Alexander Moszkowski:** Die Erlösung von Gounod. — Ein amerikanischer Verleger. Von **Sarah Hutzler.** — Libelle, eine Salongeschichte von E. Vely. — Et cetera.

Abonnementspreis 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Spezial-Telegramme des Deutschen Montags-Blatts.

Hn. **Wien,** 15. April, 10 Uhr 30 Minuten. Tiszas gestrige Erklärungen über den Dreibund finden in der hiesigen Presse getheilte Aufnahme. Einige Blätter vermissen jedwede Deutlichkeit und wollen Widersprüche herausfühlen. Die „Neue freie Presse" meint, Tisza habe Mancinis Erklärungen abgeschwächt. — Es verlautet, die strafgerichtliche Untersuchung bezüglich der Kaminski-Affaire habe kein Material zur Erhebung der Anklage gegen irgendwelche Person ergeben, weshalb die Untersuchung demnächst eingestellt wird — Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Smolka, der Czechenführer Rieger und Schoenerer erhielten in den letzten Tagen anläßlich der Debatte über die Schulnovelle Drohbriefe. Niemand legt denselben Gewicht bei, wahrscheinlich sind es bloß dumme Scherze.

W.T.B **London,** 15. April. Dem „Observer" zufolge hat die Polizei aus Belgien die Mittheilung erhalten, daß eine bedeutende Quantität Dynamit auf einem in der vorigen Woche aus Antwerpen ausgelaufenen englischen Schiffe verladen worden sei.

W.T.B **Konstantinopel,** 14. April. Die Mitglieder der Konferenz in der Libanonfrage sind auf den 16. d. M. zu einer neuen Sitzung einberufen worden in der Erwartung, daß der russische Botschafter bis zu diesem Tage in den Besitz von Instruktionen von seiner Regierung gelangt sein werde.

Hn. **Wien,** 15. April, 10 Uhr 30 Min. Aus Kattaro verlautet, 500 Montenegriner unter Kapitän Lazarevic rücken gegen die Albanesen vor, zwei andere Bataillone Montenegriner sind zur Verstärkung der Besatzung Podgorizas abgegangen. — Der russische General Kutusow überbrachte in Cettinje dem Fürsten eine Einladung zur Czarenkrönung.

Gr. **Schwerin i. M.,** 15. April, 9 Uhr 18 Min. Der Landesherr ist seit Anfang dieser Woche erkrankt. Die bisherigen Bulletins waren trotz konstatirter Lungenentzündung nicht beunruhigend. Heute herrscht allgemeine Bestürzung über folgendes, heute Morgen 6½ Uhr ausgegebenes Bulletin:

„Die Krankheitserscheinungen haben seit gestern Abend einen bedrohlichen Charakter angenommen und denselben trotz einer vorübergehenden Wendung zum Bessern, die gegen Morgen eintrat, bis jetzt beibehalten.

Dr. Mettenheimer. Dr. Thierfelder. Dr. Winternitz."

Der Großherzog hat heute in der Nacht das heilige Abendmahl genommen.

W.T.B. **Schwerin,** 15. April, Vorm. 11 Uhr. Der Großherzog ist heute Vormittag nach halb elf Uhr sanft entschlafen.

[Der verstorbene Großherzog war ein Neffe unseres Kaisers und hat ein Alter von 60 Jahren erreicht. In der preußischen Armee bekleidete er die Würde eines General-Obersten von der Infanterie und im deutschen Reichsheere die eines General-Inspekteurs der zweiten Armee-Inspektion. Friedrich Franz II. war außerdem kaiserlich russischer General-Feldmarschall und Chef mehrerer deutschen Regimenter, je eines russischen und österreichischen Regiments. Der Großherzog war dreimal verheirathet und hinterläßt neun Kinder. Der Erbgroßherzog Paul folgt ihm in der Regierung.]

W.T.B. **Rom,** 15. April. Dem anläßlich der Vermählung des Herzogs von Genua mit der Prinzessin Isabella von Baiern gestern Abend in der baierischen Gesandtschaft stattgehabten Galadiner wohnten der Minister des Auswärtigen Mancini, der deutsche Botschafter v. Keudell, der englische Botschafter Paget und andere Mitglieder des diplomatischen Korps bei. Der Minister des Auswärtigen toastete auf das Wohl des Königs von Baiern und des neuvermählten Paares, der baierische Gesandte auf das Wohl des Königs von Italien und das Haus Savoyen.

W.T.B. **Rom,** 14. April. Der König ernannte den bairischen Gesandten, von Tautphoeus, zum Großkordon des Ordens der italienischen Krone und den Legationssekretär Boohm zum Offizier desselben Ordens.

Hn. **Wien,** 15. April, 10 Uhr 30 Min. Aus Preßburg wird gemeldet: Spangas Zustand ist gefahrlos, der Gefangene hat gestern ein achtstündiges Verhör bestanden, aber keinerlei Geständniß bezüglich des Mordes gemacht. Gleichwohl verlautet, die Indizien gegen ihn seien schwerwiegende.

G. **München,** 15. April, 10 Uhr 12 Min. In Venedig — so telegraphirt man hierher — fand am Sonnabend Abend die erste Aufführung des „Rheingold" unter Angelo Neumanns Leitung im Teatro Fenice statt. Die Aufnahme war eine enthusiastische. Frau Hedwig Reicher-Kindermann und Herr Lieban erregten Furore.

WTB. **Wien,** 15. April. (Privatverkehr.) **Ungar. Kreditaktien** 311,75, **Oesterreichische Kreditaktien** 315,60, **Franzosen** 335,80, **Lombarden** 148,40, **Galizier** 308,50, **Nordwestbahn** —, **Elbthal** 227,75, **Oesterreich. Papierrente** 78,35, **Marknoten** 58,50, **Napoleons** 9,48½, **Bankverein** 110,00. Matt. Staatsbahn weichend.

Informationen.

m. Die Eröffnung der elektrischen Ausstellung in Königsberg i. Pr. ist laut Beschluß der Ausstellungskommission im Hinblick auf die ungünstige Witterung auf Sonntag, den 22. d. Mts., verschoben worden.

A. In nächster Zeit, so schreibt man uns aus Petersburg, und zwar wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats, wird hier eine große russische Zeitung erscheinen. Das Unternehmen ist von einer Aktiengesellschaft mit 500,000 Rbl. gegründet und davon die zum Anfange bestimmten 130,000 Rbl. bereits baar eingezahlt. Das neue Organ wird ein recht prononcirt konservatives sein, und an der Spitzes desselben soll als Chefredakteur ein noch junger Mann, Herr Botesato, stehen. Die Zeitung wird den Namen „Semlja" (Das Land) führen. Der ursprünglich beabsichtigte Name war „Semlja i Wolja" (Land und Freiheit), wie bekanntlich ein ehemaliges nihilistisches Blatt sich nannte, — doch wurde der Zusatz des Titels „und Freiheit", obwohl vom Grafen Tolstoi durchgelassen, bei Ertheilung der Konzession vom Czaren persönlich ausgestrichen, und so der wohl offenbar und vielleicht nicht schlecht auf Reklame berechnete Name auf bereits erwähntes kurzweg „Das Land" verkürzt. Nach dem Beispiele verschiedener unserer großen hiesigen wie auch Moskauer Blätter wird die Redaktion dieser täglichen Zeitung auch noch eine Monatsschrift unter demselben Namen wie die Zeitung selbst herausgeben. Die ganze Sache ist vollkommen fertig, da das Geld bereits da, die Konzession auf beide Organe ertheilt ist, die nöthigen Lokalitäten, Druckerei ꝛc. eingerichtet, die Redaktionen installirt und das erste Heft des Monatsjournals sogar schon vollständig fertig gestellt sind. Der einzige jetzt noch in Betracht kommende Aufenthalt rührt nur davon her, daß nach den hiesigen Gesetzen die Statuten der Aktiengesellschaft als solche noch der Bestätigung des Ministerkomitees bedarf und diese Formalität entgegen den anfänglichen Berechnungen — wie hier so häufig — sich länger hinschleppt, als es mit allen übrigen Vorbereitungen der Fall gewesen.

H. Man schreibt uns aus Paris vom 12. April: Die in Marseille zum Ausbruch gekommene Arbeitseinstellung hat sich nicht nur auf die Hafenarbeiter beschränkt, sondern ist nunmehr eine allgemeine geworden und droht dem dortigen Handel einen sehr empfindlichen Schaden zuzufügen. Die am Dienstag Nachmittag stattgefundene Hafenarbeiter-Versammlung, welche von ungefähr 2000 Arbeitern besucht war, hat eine Permanenzkommission von 21 Mitgliedern ernannt, welche die Durchführung des Streiks überwachen und auf die Wiedereinführung des Tarifes vom Jahre 1870 hinwirken soll. Nur nach Maßgabe des Beitrittes der Arbeitgeber zu diesem Tarif sollen die Arbeiten wieder aufgenommen werden. Die Maurer sandten eine Deputation von 9 Mann zum Präfekten und Maire, um deren Intervention in Anspruch zu nehmen. Dieselbe wurde von diesen beiden Funktionären empfangen, und versprachen diese ihr Möglichstes zur Erzielung eines baldigen Einverständnisses zu thun. Inzwischen ist eine große Zahl von Schiffen am Auslaufen verhindert, und mehrere ankommende haben den Hafen sofort wieder verlassen, um ihre Waaren anderweitig auszuladen. Einzelne Schiffe, die, im Begriffe auszulaufen, ihre Ladung noch nicht vervollständigt hatten, wurden durch die Drohungen der Streikenden an der Beendigung derselben verhindert. Im Uebrigen wurde indessen trotz der großen Anzahl beschäftigungsloser Arbeiter bisher die Ruhe in keiner Weise gestört. Die Regierung hat aber für alle Eventualitäten Vorsichtsmaßregeln getroffen und mehrere Abtheilungen Gendarmerie zu Pferde und zu Fuß, sowie eine größere Anzahl Sicherheitswächter zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgeboten. Der durch diesen Streik schon jetzt verursachte Schaden ist ein sehr bedeutender, und die Konsequenzen desselben wären nicht abzusehen, wenn nicht bald eine Einigung zu Stande kommt. Die Regierung wendet der Sache ihre vollste Aufmerksamkeit zu, und sollen alle Schritte, um eine schleunige Wiederaufnahme der Arbeiten herbeizuführen, gethan werden.

□ Politische Wochenschau.

Von **Arthur Levysohn.**

Wir leben in einer Zeit der politischen Ueberraschungen, welche selbst das abgestumpfteste Gemüth in Erregung zu versetzen weiß. Die Nachricht vom Friedensbund der Centralmächte und die Kommentare der Minister Mancini und Tisza sind vom politischen Europa noch kaum verdaut, als auch schon die kaiserliche Botschaft vom 14. April an den deutschen Reichstag die Aufmerksamkeit der politischen Regionen gebieterisch zu fordern beginnt. Es liegt etwas Rührendes und die Menschheit wohlig Durchschauerndes in dem so zu Tage getretenen Bestreben unseres greisen Kaisers gleichzeitig den Frieden nach Innen und nach Außen auf soliden Grundlagen sicher zu stellen und die naheliegende historische Parallele, wie Napoleon I. am Tage nach der Schlacht an der Moskwa gleichzeitig das Siegesbulletin und das neue Regulativ für das Pariser Theater Français diktirte, — diese Parallele muß dabei stark zu Ungunsten des französischen Nationalhelden ausfallen.

In der That, es giebt wohl in ganz Deutschland keinen patriotischen Politiker, der nicht die vom Kaiser Wilhelm aufgestellten sozialpolitischen Zielpunkte auf das Innigste für wünschens- und erstrebenswerth bezeichnete. Die rein menschliche Fürsorge des Monarchen für die Armen und Elenden, für die Schwachen und Heimgesuchten, konnte sich nicht reiner und glänzender bekunden, als in den großen sozialpolitischen Plänen, welche in einem allgemeinen Arbeiter-Krankenkassengesetz wurzeln, zu einer Arbeiter-Unfall-Versicherung aufsteigen, um schließlich in einer Alter- und Invaliditäts-Versicherung zu gipfeln. Wäre auch nach Erreichung selbst aller dieser erhabenen und wohlthätigen Institutionen, die sogenannte „soziale Frage" in keiner Weise gelöst, wäre auch ihr drohendes Gorgonenhaupt noch immer verderbenbrütend auf die Gesellschaft unserer Tage gerichtet, so müßte man doch immerhin eingestehen, daß das Menschenmögliche versucht worden sei, um die Unbilligkeiten der Weltordnung nach besten Kräften auszugleichen, und der Ruhm, in großen Dingen wenigstens „gewollt" zu haben, bliebe dem Kaiser, seinen Rathgebern und der ihnen beistehenden Volksvertretung für alle Zeiten unverkürzt.

Auch der „gute König" Heinrich IV. von Frankreich huldigte ähnlichen Zielen, als er seinen legendären Ausspruch that: „Ich will, daß jeder Bauer des Sonntags sein Huhn im Topfe habe", und künftige Geschlechter werden es ohne Zweifel unserem Kaiser nicht vergessen, daß er den Plan gefaßt, jedem Arbeiter in Krankheit, Noth und Elend ein sicheres Zufluchtsplätzchen, einen Noth- und Zehrpfennig zu gewähren, der ihn vor schnöder Verzweiflung schütze und ihm das Gefühl der menschlichen Zusammengehörigkeit, des nicht gänzlichen Verlassenseins wohlthuend aufdränge. Das Huhn im Topfe und der materielle Schutz des Arbeiters vor dem Aeußersten, das sind zwei Dinge, welche gleich sehr für die Großherzigkeit derer sprechen die sie austrebten, — mögen im Uebrigen diese philanthropischen Ideen nun praktische Verwirklichung finden können, wie die Arbeiter-Versicherung oder nicht, wie das Huhn im Topfe.

Aber wenn man so die großen Zielpunkte, welche Kaiser Wilhelm von Neuem in seiner Botschaft mit kühner und menschlich empfindender Initiative vor allem Volke bekräftigte, nur mit innigster Genugthuung begrüßen kann, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, daß die vom Fürsten Bismarck verantwortlich gegengezeichnete Botschaft in den Gemüthern der Parlamentarier der Form wegen, in welcher sie sich präsentirte, der mannichfachsten Beurtheilung unterlag. Es war natürlich nur ein Zufall, daß die kaiserliche Botschaft durch den Finanzminister Scholz gerade an dem Tage zur Verlesung gebracht wurde, an welchem der Reichstag seine anstrengende Thätigkeit auf eine halbe Woche zu unterbrechen beschlossen hatte, so daß eine sofortige parlamentarische Beleuchtung und Erläuterung der in dem Aktenstück angedeuteten Beeinflussung der Geschäftsordnung unseres Reichstags unterbleiben mußte. In dieser halben Woche also werden die technisch-parlamentarischen Auslassungen der Botschaft ohne jeden Kommentar von Seiten Derjenigen gelassen, welche für die Arbeits-Eintheilung der Volksvertretnng sich in erster Reihe verantwortlich fühlen.

Wenn das bedeutsame Aktenstück das hohe Alter des Kaisers als die Wurzel seines Wunsches anführt, noch bei Lebzeiten des

Querfeldein.

Von **Walther Gottheil.**

O Berlin, wie bist Du groß!

Auf nach Süden, auf nach Süden!
Um die alten, lahmen, müden
Glieder nach des Winters Werken
Neu zu bügeln und zu stärken;
Unter Lorbeer und Cypressen
Land- und Reichstag zu vergessen,
Ohne Oper und Theater,
Und des Morgens ohne Kater,
Froh die Sonne zu begrüßen,
Und das Dasein zu genießen
Wie ein fröhlicher Idiot,
Dessen Kunst nicht geht nach Brot.

*

Also rief's in meinem Busen,
Der geschwellt vom Hauch der Musen
Oder von der Kälte war.
— Letzteres nennt man Katarrh.
Und in plötzlichem Entschluß
Zäumt' ich meinen Pegasus —
Oder, klingt's auch nicht so nett,
Nahm mir ein Retourbillet,
Sagt' ade dem Strand der Spree
Und dampft' ab zum Genfer See.

Heissa! Wie die Räder stampfen
Und die schwarzen Schlote dampfen,
Wie mit hell metall'nem Klange
Zischend sich die Eisenschlange
Durch das Schienenwirrsal windet
Und den schmalen Ausweg findet.
Immer weiter vor dem Blick
Flieht Berlin im Dunst zurück,
Nur des Rathes rothes Haus
Reckt den hohen Thurm heraus;
Ernst und stolz wie auf dem Land
Bei der Kirchweih der Sergeant
Und bewundernd ringt sich's los:
O Berlin, wie bist Du groß.

Kaum hatt' ich das Wort erdacht,
War mein Nachbar aufgewacht,
Sah mich eine Weile an
Und begann:

„Ach, wenn man nur wirklich wüßt',
Ob der Conrad schuldig ist,
Denn es ist mir noch nicht klar,
Ob er doch der Mörder war.
Na, bei Sobbe'n ist das glatt,
Weil er doch jestanden hat."

Also ging es munter fort,
Ohne Ruh' von Ort zu Ort.
Bis ich endlich halb erkrankt
War in Frankfurt angelangt.
Dort besah ich mir bei Zeiten
Noch die Sehenswürdigkeiten.
Manches schöne Kind voll Race,
Goethe und die Judengasse.
Aber hier beim Promeniren
Hör' ich vor mir räsonniren:
„Hurrejott is hier een Schwamm;
Des is wol der Mühlendamm.
Wäre ick man blos jewiß,
Daß hier die Ariadne is.
Dieses Mächen liegt hier schon
Fünfzig Jahr in Garnison.
Könnt' ich man den Stolle fragen,
Der möcht' es gewiß mir sagen.
Olle, weeste, ne der Stolle
Is doch 'ne gelung'ne Bolle."
— Und bewundernd brach ich los:
O Berlin, wie bist Du groß!

*

Auch die Nacht hat ihren Reiz,
In ihr fuhr ich nach der Schweiz,
Wo man gut und billig wohnt,
Hoch am Himmel zog der Mond
Und der Sterne fromme Heerde —
Lebe wohl du deutsche Erde!
Weiße Firne seh' ich blinken,
Kaffee will ich nur noch trinken
Und in Basel Frühstück essen —
Und Berlin — es ist vergessen.
Und zum frühen Morgenmahl
Trat ich in den Wartesaal.
Kaum war mir ein Wort entfahren,
Mocht' im Busen ich's bewahren.
Denn mit Grinsen vor mir stand,
Die Serviette in der Hand,
In dem Frack, der nicht mehr neu,
Josef aus dem „Spatenbräu".
— Und bewundernd brach ich los:
O Berlin, wie bist Du groß!

Eilig trieb mich nun der Schreck
Von der Stadt am Rheine weg,
Sprang ins Non fumeurs-Coupé
Und fuhr ab zum Genfer-See.
Unterwegs ein Ehepaar
Im Coupé mein Nachbar war.
Saßen friedlich Hand in Hand
Und besah'n das schöne Land.
Plötzlich sprach die Frau zum Mann:
„Sieh' Dir mal die Jegend an."
Er darauf: „Meine Herzplaisir
Deine Jegend, die is hier."
Und er legte selbstbewußt
Ihren Kopf an seine Brust. —
Weiter geht es, wie der Wind,
Bis wir an dem Ziele sind.
Aus dem Zuge sprang' ich schnell,
Eilt' per Wagen ins Hotel.
Doch kaum hielt ich vor dem Haus,
Springt mein Freund, Herr Schulz heraus,
Schreit: „Juchhe! Sie kommen grad'
Richtig zum Berliner Skat!"
— Und verzweifelnd brach ich los
O Berlin, wie bist Du groß!